

---

## ***SERIE: Romanistische Bachelor- und Masterstudiengänge an deutschen Universitäten, von Ulrich Detges***

---

Im letzten Bulletin des FRV baten wir unsere Leserschaft um kurze Beschreibungen der neuen Studiengänge BA und MA an ihren Universitäten. In der vorliegenden Nummer wollen wir diese Reihe mit zwei Beiträgen eröffnen. Zunächst wird in einem Beitrag von Ulrich Detges die Struktur des romanistischen BA-Studiengangs an der LMU München skizziert. Als Gegengewicht gegen den eher positiven Tenor dieses Beitrages drucken wir außerdem ein Interview mit unserer Kollegin Barbara Wehr (Mainz) nach, in dem diese scharfe Kritik an den Bologna-Reformen übt. Frau Wehr hat sich aus Protest gegen die Reformen frühpensionieren lassen. Das Interview erschien ursprünglich in der STUZ Studentenzeitung e.V. Mainz.

---

### ***Der BA-Studiengang am Institut für Romanische Philologie der Universität München, von Ulrich Detges***

---

Die Einführung der neuen Studiengänge erfolgte an der LMU München relativ spät. Die romanischen Sprachen *Französisch*, *Spanisch*, *Rumänisch* und *Portugiesisch* (daneben auch Italienisch, s. aber unten) können seit dem Wintersemester 2010/2011 als BA studiert werden, MA-Studiengänge befinden sich derzeit noch in der Planung. Eine erste wichtige Weichenstellung besteht nun darin, dass in München nicht einfach „Französisch“, „Spanisch“, „Portugiesisch“ oder „Rumänisch“ studiert wird. Stattdessen gibt es nur einen einzigen BA – offizielle Denomination: „Romanistik“ – der freilich stets durch eine Schwerpunktsprache (eben Französisch, Spanisch, Rumänisch oder Portugiesisch) spezifiziert wird. Die komplette Denomination lautet also „Romanistik/Französisch“, „Romanistik/Spanisch“ usw.

Während der Studiengang für die genannten romanischen Sprachen vom Institut für Romanische Philologie angeboten wird (und für alle Schwerpunktsprachen in seinen Grundzügen parallel aufgebaut ist), wird ein eigener, vergleichsweise idiosynkratischer BA für Italienisch vom Institut für Italianistik angeboten, das aus historischen Gründen institutionell von der Romanistik abgetrennt ist.

Der romanistische BA-Studiengang kann in München nur als Hauptfach im Umfang von 120 ECTS studiert werden. Zu einem solchen Bachelor-Hauptfach muss ein weiteres Nebenfach im Umfang von 60 ECTS gewählt werden. Mögliche Nebenfächer sind in

München „Antike und Orient“, „Geschichte“, „Katholische Theologie“, „Kommunikationswissenschaft“, „Kunst/Musik/Theater“, „Philosophie“, „Rechtswissenschaft“, „Sprache/Literatur/Kultur“, „Vergleichende Kultur- und Religionswissenschaft“ und „Volkswirtschaftslehre“. Eine Münchner Besonderheit besteht darin, dass die romanischen Einzelphilologien (ebenso wie die übrigen Einzelphilologien) nicht mehr separat als Nebenfächer gewählt werden können. Stattdessen wurde in München der Nebenfachstudiengang „Sprache/Literatur/Kultur“ als so genanntes „Breites Nebenfach“ eingeführt, bei dem den Studierenden in Bezug auf die Zusammenstellung von Komponenten aus dem Angebot der Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften ein vergleichsweise hohes Maß an Wahlfreiheit eingeräumt wird. Für das Studium der romanischen Sprachen, von denen vor allem die ‚kleineren‘ Sprachen im alten Magisterstudium klassischerweise überwiegend (oder doch zumindest in einem hohen Umfang) als Nebenfächer studiert wurden, hatte diese Neuerung – die aus eher technischen Gründen eingeführt werden musste – bisher nicht die befürchteten unerfreulichen Konsequenzen gehabt. Diese erfreuen sich nach wie vor hoher Beliebtheit.

Der romanistische (Hauptfach-)BA ist nun einerseits hinreichend einzelsprachig spezialisiert, um ein qualifizierendes Studium der jeweiligen Sprache zu gewährleisten. Gleichzeitig wurde aber versucht, Elemente einer traditionellen Vollromanistik zumindest in einem bescheidenen Umfang zu retten. So sieht der Münchner BA neben dem Erwerb des Latinums vor, dass Grundkenntnisse in ein oder zwei weiteren romanischen Sprachen erworben werden können (derzeit sind 7 Sprachen wählbar). Ein vollromanistischer Anspruch kommt auch in der offiziellen Denomination der Studiengänge zum Ausdruck („Romanistik/ Französisch“, „Romanistik/ Spanisch“ usw., s.o.). In dieser Hinsicht unterscheidet sich der (im Münchner Sinne) ‚romanistische‘ Studiengang vom BA des Instituts für Italienische Philologie, dessen Denomination einfach nur „Italianistik“ lautet.

Schon in den alten Magisterstudiengängen wurde den Studierenden die Möglichkeit einer frühzeitigen Spezialisierung entweder im Bereich Literaturwissenschaft oder in Sprachwissenschaft geboten. Dies wird in den BA-Studiengängen weitergeführt. Gleichzeitig erhalten alle Studierenden, die dies wünschen, die Möglichkeit, im Wahlpflichtbereich den jeweils nicht gewählten Schwerpunkt weiter zu studieren.

Die Lehrerbildung ist grundsätzlich Sache des Landes und nicht der einzelnen Universitäten, auch wenn das Land ihre praktische Durchführung an die Universitäten delegiert. In Bayern hat dies dazu geführt, dass die Lehramtsstudiengänge, die neuerdings zwar ebenfalls modularisiert sind, sich von ihrem Zuschnitt her grundlegend von den BAs unterscheiden. So beträgt die Regelstudienzeit hier 4-5 Jahre (7-9 Semester) – in den BA-Studiengängen beträgt sie nur 3 Jahre. Außerdem unterscheiden sich die Lehramtsstudiengänge durch ihren vergleichsweise hohen erziehungswissenschaftlichen Anteil, der natürlich zu Lasten der fachwissenschaftlichen Ausbildung geht.

Meine persönlichen Erfahrungen mit dem neuen BA sind keineswegs negativ. Sicher-

lich ist die Arbeitsbelastung durch die Zunahme der Zahl von Einprüfungen etc. enorm angestiegen. Dem stehen nun aber auch bestimmte Verbesserungen gegenüber, die wir direkt oder indirekt der Einführung der neuen Studiengänge verdanken, beispielsweise eine professionellere Teilnehmerverwaltung für unsere Lehrveranstaltungen und die Einführung verbindlicher Standards für die Durchführung von Lehrveranstaltungen und Prüfungen.

---

**„Nach sechs Semestern hätte ich nichts gewusst“. Ein Interview mit Barbara Wehr (Mainz) über die Bologna-Reformen<sup>1</sup>**

---

**„Nach sechs Semestern hätte ich nichts gewusst“**

„Die Politiker haben die Universität kaputt gemacht“, sagt die Romanistikprofessorin Dr. Barbara Wehr und hat sich deshalb früher pensionieren lassen. Ein Gespräch über ihre Gründe und den Zustand der deutschen Universitäten zwei Jahre nach dem Bologna-prozess.

**STUZ: Was sind Ihre Kritikpunkte an der Umsetzung der Universitätsreform?**

Wehr: Dass alles wie in der Schule durchreglementiert ist, und die Studenten ihren Stundenplan nicht mehr frei zusammenstellen können. Im Wintersemester wird das Masterstudium in meinem Fach beginnen, und ich möchte das neue System in Zukunft auf keinen Fall unterstützen.

**Eine ähnliche Entscheidung hat schon der Theologe Marius Reiser 2009 getroffen.**

Sie können sagen: die gleiche Entscheidung. Nur war Marius Reiser jünger, als er aufhörte. Ich wäre ohnehin in zwei Jahren pensioniert worden.

**Hat man die Folgen der Reform absehen können? Liegt die Verschulung des Studiums an zu engen Vorgaben des Ministeriums oder daran, dass die Verantwortlichen an den Universitäten nicht ausreichend widersprochen haben?**

Ich überlege, wie es soweit kommen konnte. Wieso hat von den Professoren niemand gesagt: Halt, wir machen da nicht mit! Aber wir sind auch nicht gefragt worden, ich

---

<sup>1</sup> Ursprünglich erschienen in der STUZ Studentenzeitung e.V. Mainz.